

Ex-post-Evaluierung – Tschad

>>>

Sektor: Ländliche Entwicklung (CRS Kennung 43040)
Vorhaben: KV Dezentrale ländliche Entwicklung in den Regionen Mayo-Kebbi und Ouaddai-Biltine a) 2002 66 320 (Phase I - Mayo Kebbi), b) 2004 66 250* (Phase IIa), c) 2007 65 065* (Phase IIb), d) 2008 66 590* (Phase III/Exitphase)
Programmträger: Ministère du Plan, Développement & de la Coopération



Ex-post-Evaluierungsbericht: 2014

	Vorhaben A (Plan)	Vorhaben A (Ist)	Vorhaben B-D (Plan)	Vorhaben B-D (Ist)
Investitionskosten (gesamt) Mio. EUR	5,70	5,50	20,70	**17,47
Eigenbeitrag Mio. EUR	0,70	0,15	0,70	0,40
Finanzierung Mio. EUR	5,00	***5,35	20,00	**17,47
davon BMZ-Mittel Mio. EUR	5,00	5,35	20,00	**17,47

*) Vorhaben in der Stichprobe 2014; **) zzgl. Übertrag auf Wasservers. Mayo-Kebbi (insges. 3,0 Mio. EUR)

***) einschl. Restmittel Vorläuferprogramm von 0,35 Mio.

Kurzbeschreibung: Überwiegend partizipativ mit Hilfe der Selbstorganisation der Bevölkerung geplantes und umgesetztes TZ/FZ-Kooperationsprogramm. Phase I war in der Region Mayo-Kebbi im Südwesten des Tschad aktiv; die Folgephasen dann in Mayo-Kebbi und der etwa 800 km entfernten Region Ouaddai-Biltine im Osten. Aus FZ wurden v.a. der Ausbau sozialer Infrastruktur (vorwiegend Schulbauten und ländliche Gesundheitszentren) sowie wirtschaftliche Bauwerke unterstützt (Speicher, Schlachthäuser, Pisten und kleine Stauwerke, letztere hauptsächlich im Osten), dazu Aus- und Fortbildungsmaßnahmen und Ingenieurleistungen.

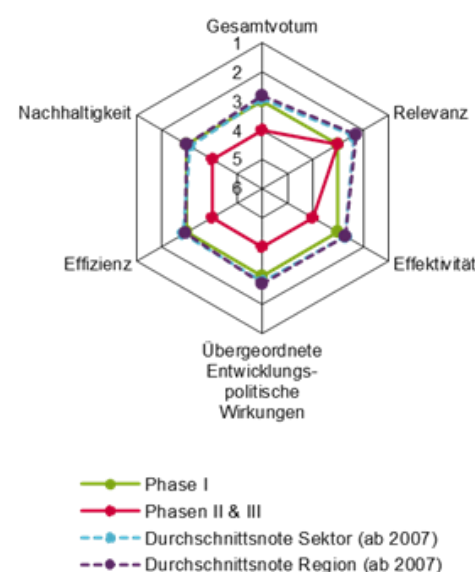
Zielsystem: Oberziel ist ein Beitrag zu verbesserten Lebensbedingungen und zur Armutsminderung in den beiden Programmregionen. Die Erreichung des Programmziels, eine angemessene Nutzung der wirtschaftlichen und sozialen Infrastruktur, ist an der bestimmungsgemäßen Auslastung von 75 % der verwirklichten Infrastrukturbauten drei Jahre nach der vorläufigen Bauabnahme zu messen.

Zielgruppe: Die überwiegend als arm eingestufte ländliche Gesamtbevölkerung der Regionen (Stand 2002: ca. 300.000 Menschen im Osten/ Ouaddai-Biltine und 650.000 im Südwesten/ Mayo-Kebbi).

Gesamtvotum: Note 3 (Phase I - Mayo-Kebbi) Note 4 (Folgephasen - alle Teilvorhaben)

Begründung: Positive Wirkungen wurden v.a. bei Schulbauten erzielt – mit tendenziell besserer Nachhaltigkeitsperspektive in Mayo-Kebbi; begrenzte Wirkungen ergeben sich bei den notdürftig betriebenen Gesundheitszentren. In Ouaddai-Biltine erschwerte die Sicherheitslage die Umsetzung z.T. beträchtlich. Die dort durchgeführten wasserbaulichen Maßnahmen (25 % der Investitionen) sind inzwischen weitgehend funktionslos: Dies sowie die niedrigeren Einschulungsraten in Ouaddai-Biltine begründen die ungünstigere Bewertung der Phasen II + III.

Bemerkenswert: Unterhalt und Betrieb der Infrastruktur bedürfen staatlicher Verantwortung, die nirgends wahrgenommen wurde. Die Einrichtungen wurden daher der ausschließlichen Verantwortung der lokalen Bevölkerung überlassen, die damit großenteils überfordert war und ist.



Bewertung nach DAC-Kriterien

Gesamtvotum: Note 3 (Phase I - Mayo-Kebbi) Note 4 (Folgephasen - alle Teilvorhaben)

Besonders bei der sozialen Infrastruktur (Schulbauten und Gesundheitszentren) sind grundsätzlich gute Wirkungen feststellbar, wenngleich der Betrieb in Eigenverantwortung durch die Zielgruppen bzw. nicht-staatliche Betreiber diese z.T. erheblich überlastet; tendenziell ist die Nachhaltigkeitsperspektive in Mayo-Kebbi besser einzustufen als im Osten. Die v.a. im Ouaddai-Biltine durchgeführten landwirtschaftlichen Maßnahmen waren größtenteils nur für einen begrenzten Zeitraum wirksam. Hieraus ergibt sich eine noch zufriedenstellende Bewertung für die auf Mayo-Kebbi begrenzte Phase I, während die entwicklungspolitische Wirksamkeit für die „gemeinsamen“ Phasen II und III insgesamt als nicht mehr zufriedenstellend eingestuft wird.

Ergänzende Kurzinformationen zur Programmbeschreibung

Im TZ/FZ-Kooperationsvorhaben „Dezentrale ländliche Entwicklung in den Regionen Mayo-Kebbi und Ouaddai-Biltine“ wurden zwei Interventionen zusammengefasst: (i) das „Dezentrale ländliche Entwicklungsprogramm Ouaddai-Biltine“ (PRODABO) im Osten an der sudanesischen Grenze mit den Zonen Ouaddai, Wadi Fila (Biltine) und Dar Sila und (ii) das im Südwesten des Tschad implementierte „Dezentrale ländliche Entwicklungsprogramm Mayo-Dalla und Kabbia“ (PRODALKA) – auch als Mayo-Kebbi bezeichnet. 2011 wurde das Kooperationsvorhaben – letztlich auch wegen mangelnden Engagements der tschadischen Seite – vorzeitig beendet.

Beide Regionen waren seit längerem Schwerpunktzonen der deutschen EZ gewesen, wobei Ouaddai-Biltine im Osten erheblich vom Bürgerkrieg im benachbarten Sudan (Darfur-Provinz) betroffen war. Die daraus resultierenden Sicherheitsprobleme (u.a. Arbeitsunterbrechungen, mehrfache Evakuierungen u.ä.) erschwerten die Durchführung z.T. erheblich. Zugleich genoss das Kooperationsvorhaben gerade dort hohes Ansehen, weil es als eines von wenigen vorrangig die örtliche Bevölkerung unterstützte, während die meisten anderen geberfinanzierten Interventionen primär auf die Flüchtlinge aus dem Sudan abzielten.

Die Investitionen in beiden Teilregionen umfassten soziale und wirtschaftliche Infrastruktur. In Mayo-Kebbi standen bei insgesamt 140 Einzelmaßnahmen primär Schulbauten (61 Klassentrakte) und Gesundheitszentren (33 Gebäude) im Mittelpunkt, welche von der Bevölkerung vorrangig gewünscht worden waren; hingegen spielten in Ouaddai-Biltine – bei insgesamt 150 geförderten Einzelmaßnahmen – neben Speichergebäuden für die Ernte (52 Gebäude) und Schulen (32 Klassentrakte) vor allem Bauwerke zum Aufstau von Wasser bzw. andere Erosionsschutzmaßnahmen (39) eine wichtige Rolle.

Relevanz

Die Relevanz einer verbesserten Basisinfrastruktur für bessere Lebensbedingungen samt zugehöriger Interventionslogik ist auch aus heutiger Sicht unstrittig. Auch die Dezentralisierung von Betrieb und Verwaltung – sofern mit ausreichend Kapazitäten und Ressourcen unterlegt – erscheint grundsätzlich schlüssig. Dieser Ansatz entsprach dem damals neu definierten Schwerpunkt „Dezentrale ländliche Entwicklung“ der deutschen EZ mit dem Tschad, welcher die zuvor als Priorität geförderte landwirtschaftliche Entwicklung abgelöst hatte. Bei der Umsetzung der Maßnahmen sollten die Interessen und Prioritäten der Bevölkerung berücksichtigt werden. Hierbei war die tatsächlich mögliche Auswahl allerdings auf wenige soziale und ökonomische Infrastrukturbereiche beschränkt. Die multisektorale Konzeption mit zahlreichen, z.T. nur indirekt miteinander verbundenen Komponenten führte zu einer zunehmend komplexer werdenden Programmstruktur und erhöhtem Koordinationsbedarf. Die Auswahl wurde, von Ausnahmen abgesehen, durch regionale Planungsgruppen vorgenommen, die i.d.R. eine breite Beteiligung verschiedener lokaler Akteure aufwiesen. Da staatliche Strukturen bzw. Dienstleister in den Programmregionen so gut wie nicht präsent sind, wurde konzeptionell auf einen eigenverantwortlichen Betrieb der geschaffenen Strukturen durch die Zielgruppen bzw. nichtstaatliche Betreibergruppen gesetzt. Dies kann besonders bei wirtschaftlicher Infrastruktur sinnvoll sein, die i.d.R. zusätzliche Erträge generieren soll, aus welchen dann der Betriebs- und Unterhaltungsaufwand bestritten werden kann. Bei sozialer Infrastruktur entstehen hingegen

zumeist Folgekosten, welche die Betroffenen zusätzlich belasten. Der Ansatz, den Staat de facto aus seiner Verantwortung zu entlassen, bedeutete letztlich eine zumindest teilweise Überforderung der zumeist armen Bevölkerung. Inwieweit dieser Aspekt der „Tragfähigkeit“ für den Bereich soziale Infrastruktur ex ante analysiert wurde (oder das aus der Agrarförderung bewährte Konzept unbesehen übernommen wurde), lässt sich rückblickend nicht eindeutig feststellen.

Bei der Bewertung der Relevanz ist zu unterscheiden zwischen der Perspektive der Bevölkerung und der externen Bewertung, v.a. anhand dokumentierter staatlicher Prioritäten. Aus Sicht der Bevölkerung war – wie partizipative Erhebungen belegen konnten – der Bau von Schulen und Gesundheitseinrichtungen von größter Priorität, dem auch umfangreich entsprochen wurde. Speziell in Ouaddai-Biltine war die Bereitstellung von sicherem Speicherraum für das Erntegut bedeutsam, und auch der Aufstau saisonaler Flussläufe (Wadis) zur Ertragssteigerung wurde offenkundig von der lokalen Bevölkerung gewünscht, so dass die Relevanz von dieser Seite aus groß war.

Erwähnenswert ist auch die spezielle Situation in Ouaddai-Biltine, da die Region unmittelbar an die sudanesischen Provinz Darfur angrenzt und durch den dort andauernden Konflikt seit Jahren in Mitleidenschaft gezogen wird – u.a. durch den Zuzug von Hunderttausenden von Flüchtlingen aus dem Sudan, auf welche die meisten anderen geberfinanzierten Interventionen in der Region abzielten. Insofern wurde zumindest ein Teil des Programms in einem tendenziell fragilen Kontext konzipiert und umgesetzt. Dieser Aspekt findet sich aber im Zielsystem nicht wieder und lässt sich angesichts der insgesamt spärlichen Datenlage ex post auch nicht ausreichend konsistent rekonstruieren. Nach bisherigen Erfahrungen anderorts ist der Programmansatz, die örtliche Bevölkerung zumindest ebenso zu begünstigen wie ggf. freisiedelnde Flüchtlinge, dabei positiv hervorzuheben.

Staatlicherseits wurde weder eine effektive Koordination der Geberbeiträge im Sektor gewährleistet, noch existierte eine Strategie zur ländlichen Entwicklung. Dies trug dazu bei, dass unterschiedliche Ansätze mit verschiedenen Modalitäten nebeneinander praktiziert wurden. Somit steht aus dieser Sicht die Relevanz zumindest teilweise in Frage. Auch unterließ es der Staat nach Programmende, die über das Programm erstellte Infrastruktur in seitdem eingeleitete Entwicklungsvorhaben einzubeziehen.

Insgesamt stufen wir die Relevanz aller Phasen als zufriedenstellend ein.

Relevanz Teilnote: 3 (alle Vorhaben bzw. Phasen)

Effektivität

Die Zielerreichung ist daran zu messen, dass sich drei Jahre nach der Übergabe der Einrichtungen an die Nutzergruppen eine bestimmungsgemäße Nutzung bei 75 % der Infrastrukturbauten feststellen lässt. Speziell für Pisten bedeutet dies darüber hinaus eine ganzjährige Befahrbarkeit auch noch nach drei Betriebsjahren, für Schulbauten die Erhöhung der Einschulungsquote¹ auf 70 % drei Jahre nach Inbetriebnahme, wobei der Anteil von Mädchen über die Hälfte betragen sollte. Ex ante nicht festgelegt wurden spezifische Indikatoren zur Steigerung landwirtschaftlicher Erträge durch Maßnahmen des Wadi-Verbaus, doch lässt sich die Ertragsentwicklung mithilfe vorhandener Daten abschätzen.

Mit Hilfe der 61 Schulbauten mit jeweils 2 Klassen konnten etwa 7.300 Kinder erstmals angemessen untergebracht werden – teilweise mit Unterricht in zwei Schichten. Hierbei ergibt sich für Mayo-Kebbi ein signifikanter Zuwachs der Schülerzahl in den geförderten Schulen und auch ein geringfügiger Anstieg des bereits zuvor relativ hohen Mädchenanteils. In Ouaddai-Biltine gelang dies dagegen nicht, weder bei den Gesamtschülerzahlen noch hinsichtlich des weiterhin extrem niedrigen Mädchenanteils.

Durch insgesamt 45 (zusätzliche) ländliche Gesundheitszentren ließ sich einerseits die Erreichbarkeit für Patienten deutlich verbessern, in einigen Fällen von einem Radius von zuvor über 20 km auf nunmehr unter 5 km. Andererseits stagniert die (niedrige) Qualität der medizinischen Versorgung angesichts fehlenden Engagements des Staates: Die Ausstattung der Zentren wurde seit ihrer Übergabe (mit hinreichender Gerätschaft) nicht ergänzt, und qualifiziertes Personal (vor allem Krankenschwestern) ist kaum vorhanden.

¹ Zwar liegt eine *baseline* hierzu nicht vor, doch lässt sich aus qualitativen Angaben folgern, dass die Einschulungsrate bei Prüfung weit unter 50% gelegen haben muss.

Die Maßnahmen wurden fristgemäß umgesetzt. Im Bereich Hochbau (Schulen, Gesundheitszentren, Speichergebäude usw.) ist eine Nutzungsquote von über 90 % dokumentiert. Hinsichtlich der Nutzbarkeit der Pisten (nur in Mayo-Kebbi) ist das Ziel gerade noch erreicht (s.a. Nachhaltigkeit). Die angestrebte Einschulungsquote wurde dagegen in Mayo-Kebbi mit etwa 65 % leicht, in Ouaddai-Biltine mit unter 50 % deutlich unterschritten. Noch klarer verfehlt wurde die Hebung des Mädchenanteils, was der lokalen Tradition, dem Bedarf an Arbeitskräften und ggf. auch der Unsicherheit einiger Gebiete geschuldet ist.

Im Ouaddai-Biltine ermöglichten die Maßnahmen der Wadi-Verbauung (Phasen II + III) und die dadurch bessere Wasserzufuhr erstmalig zwei Anbauperioden – aber nur für kurze Zeit und auf kleinen Flächen: So wurden beim Hirseanbau in den ersten Perioden hinter Stein-wällen Ertragszuwächse von 30 % (+ 150 kg/ha) erreicht, und Ertragssteigerungen beim Nachflutanbau dürften in der Anfangszeit ebenfalls bei 500 kg/ ha gelegen haben. Drei Jahre nach Abschluss der Maßnahmen sind allerdings über die Hälfte aller Bauwerke nicht mehr funktionsfähig. Ursachen sind u.a. Versandung, v.a. aber die Schäden durch hohe Wasserdurchflüsse in der Regenzeit, denen die Bauwerke nicht standhalten konnten. Wegen des vorzeitigen Programmendes ließen sich diese Schäden auch nicht mehr reparieren. Die meisten Nutzerkomitees geben an, dass die landwirtschaftlichen Einkommen nach einigen guten Jahren wieder auf den Stand vor Programmbeginn zurückgefallen seien.

Die Maßnahmen wurden unter Eigenbeteiligung der Bevölkerung umgesetzt – in Mayo-Kebbi zumeist mit einem finanziellen Beitrag, in Ouaddai-Biltine auch physisch – bspw. über die Bereitstellung von Baumaterial. In allen Fällen wurden Eigenleistungen sowohl bei wirtschaftlicher als auch bei sozialer Infrastruktur eingefordert.

Die Effektivität der Phase I wird insgesamt als zufriedenstellend bewertet; der weitgehende Ausfall der wasserbaulichen Maßnahmen (25 % des Investitionsvolumens) und die deutlich niedrigeren Einschulungsraten in Ouaddai-Biltine lassen hingegen für die Phasen II und III keine zufriedenstellende Bewertung mehr zu.

Effektivität Teilnote: 3 (Phase I - Mayo-Kebbi) und Teilnote 4 (Phase II + III)

Effizienz

Hinsichtlich der Effizienz sind die Arbeitsbedingungen in den ländlichen Zonen des Tschad zu berücksichtigen. Weitgehend ausbleibende Partnerleistungen erforderten einen erheblichen Betreuungsaufwand für das Vorhaben (d.h. Consultingeinsätze), was die Produktionseffizienz beeinträchtigte. Die spezifischen Kosten der erstellten Infrastruktur können wegen fehlender Standardisierbarkeit kaum beurteilt werden. Allerdings sind die Baukosten im Tschad und vor allem im ländlichen Raum extrem hoch. So kostet Zement rund das 10-fache des deutschen Preises und immer noch drei bis vier Mal so viel wie in anderen Sahelländern. Die im Vergleich mit anderen Vorhaben im Tschad relativ hohen Stückkosten erklären sich vor allem aus relativ hohen Ausbaustandards, z.B. der Schulen oder Lagerhäuser. Im Gegenzug war deren Zustand zum Evaluationszeitpunkt fast durchgängig gut.

Die ökonomische Bewertung der landwirtschaftlichen Ertragszuwächse in Ouaddai-Biltine ist – nach einer knapp positiven Bilanz zum Ende der ersten Programmphase – mittlerweile negativ, da aufgrund der kaum noch nutzbaren Anlagen i.d.R. keine Zusatzerträge mehr erzielt werden. In der Bilanz positiv ist dagegen der Betrieb der Vorratsgebäude, die einzelnen Nutzergruppen durch eingenommene Mietgebühren sowie die Möglichkeit, Getreide nach der Ernte einzulagern und erst nach mehreren Monaten zu einem bis zu dreifachen Preis zu verkaufen, erhebliche Gewinne und Einkommenszuwächse bereiten.

Insgesamt wird die Effizienz der ersten Phase als zufriedenstellend eingestuft, diejenige der Folgephasen wegen der unzureichenden Allokationseffizienz im dominierenden Förderbereich Landwirtschaft als nicht mehr zufriedenstellend.

Effizienz Teilnote: 3 (Phase I - Mayo-Kebbi) und Teilnote 4 (Phase II + III)

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen

Der angestrebte Beitrag zu besseren Lebensverhältnissen sowie zur Armutsminderung dürfte besonders in Mayo-Kebbi zumindest in Teilen erreicht worden sein, was sich aber nur an der besseren Erreichbarkeit von Schulen und Gesundheitsstationen bewerten lässt. Eine Wirkungsbetrachtung darüber hinaus, bspw.

zu Ausbildungserfolgen bzw. Schulabschlüssen sowie zur allgemeinen Entwicklung der Gesundheitssituation, lässt die Datenlage allerdings nicht zu – es liegen i.w. nur qualitative Angaben vor, d.h. keine systematischen Befragungsergebnisse o.ä.

Wirtschaftliche Wirkungen stellten sich überwiegend durch die Speichergebäude in Ouaddai-Biltine ein, in geringem Umfang auch durch Zufahrtspisten in Mayo-Kebbi; hingegen haben sich die in den ersten Jahren feststellbaren, ertragsbedingten Einkommenszuwächse infolge Ausfalls der meisten Regulierungsbauwerke sowie deren Vernachlässigung und anschließendem Verfall nach einigen positiven Jahren allen Angaben nach verflüchtigt.

Analog zur Effektivitätsnote lassen sich der Phase I insgesamt noch zufriedenstellende Wirkungen zuschreiben, für die Folgephasen stellen diese hingegen nicht mehr zufrieden.

Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen Teilnote: 3 (Phase I - Mayo-Kebbi) und Teilnote 4 (Phase II + III)

Nachhaltigkeit

Angesichts der vor allem im ländlichen Raum kaum präsenten öffentlichen Verwaltung, wurden, von wenigen Ausnahmen abgesehen (z.B. vier kommunale Marktgebäude in Mayo-Kebbi), alle Maßnahmen nach Fertigstellung an lokale Nutzergruppen übergeben. Diese sollten die Infrastruktur sowohl betreiben als auch unterhalten, im Bedarfsfall zudem reparieren bzw. Reparaturen veranlassen. Hierfür waren durch die betroffene Bevölkerung Beiträge zu entrichten. Dieses Prinzip galt gleichermaßen für die relativ einfach zu unterhaltenden Speichergebäude wie auch für Schulen, Gesundheitszentren und sogar für Pisten sowie für die Bauwerke zur Wasserregulierung. Nachteilig hat sich hierbei das vorzeitige Ende des deutschen Engagements insofern ausgewirkt, als eine im Grunde geplante Nachbetreuung in der anfänglichen Betriebsphase allenfalls begrenzt möglich war.

Der Ansatz, den Staat letztlich aus seiner Verantwortung zu entlassen, überforderte die zumeist arme Bevölkerung – nicht nur beim Unterhalt der Bauwerke: So werden zumindest in den Programmregionen heute weniger Lehrer pro Schule vom Staat eingestellt und bezahlt als vor Programmbeginn. Dasselbe gilt für die Gesundheitszentren. In beiden Fällen muss der überwiegende Teil des Personals von den Eltern bzw. Nutzern bezahlt werden.

Für den Betrieb der Schulen und Gesundheitszentren waren mit dem Staat keinerlei Vereinbarungen getroffen worden. Was den Unterhalt der Infrastrukturmaßnahmen betrifft, so sind die Speichergebäude aufgrund ihrer guten Bauqualität und des geringen Unterhaltungsaufwands relativ nachhaltig. Mit dem Betrieb der Grundschulen stoßen die Eltern dagegen häufig an die Grenzen der Leistungsfähigkeit. Besonders in Mayo-Kebbi befinden sich die Schulbauten ganz überwiegend noch in gutem Zustand, ggf. werden notdürftige Reparaturen vorgenommen. Überfordert sind Bevölkerung bzw. Nutzergruppen in jedem Falle mit dem Unterhalt von Gesundheitszentren, Mehrzweckbauten sowie ganz besonders von Pisten und Bauwerken zur Wasserregulierung.

Substantielle Beiträge des Staates sind auch heute nicht zu erwarten, so dass die Nachhaltigkeit für Phase I als noch zufriedenstellend, für die übrigen Phasen aber als nicht ausreichend gewertet werden kann.

Nachhaltigkeit Teilnote: 3 (Phase I - Mayo-Kebbi) und Teilnote 4 (Phase II + III)

Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien **Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen** als auch zur abschließenden **Gesamtbewertung** der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufriedenstellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufriedenstellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1–3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4–6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

Das Kriterium **Nachhaltigkeit** wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufriedenstellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die **Gesamtbewertung** auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1–3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4–6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) **als auch** die Nachhaltigkeit mindestens als „zufriedenstellend“ (Stufe 3) bewertet werden.